



German architects (Internet) . 12. März 2020, Falk Jaeger: *Florian Pronold teilt aus*

Die Stiftung Bauakademie muss ein neues Berufungsverfahren für den Direktorenposten anstrengen. Florian Pronold zieht sich zurück.

Der von 621 Unterzeichnern unterstützte Offene Brief gegen die Berufung des SPD-Staatssekretärs Florian Pronold (SPD) zum Gründungsdirektor der Stiftung Bauakademie und das für ein kulturpolitisches Thema enorme Medienecho zeigen Wirkung. Florian Pronold zieht sich zurück. Freilich nicht auf stille, ehrenvolle Weise, sondern er lamentiert, teilt gegen seine „Gegner“ kräftig aus und verlegt sich auf juristische Spiegelgefechte. Als Grund für seinen Rückzug teilt er auf seiner Website mit, das Karenzzeitgremium der Bundesregierung habe „die Empfehlung ausgesprochen“, dass er sein Amt frühestens zum 15. August 2020 antreten könne, „also dreieinhalb Monate später als geplant und ohne die Möglichkeit, mich vorher ehrenamtlich um den Aufbau der Stiftung zu kümmern.“ Um einen erfolgreichen Start der Stiftung zu garantieren „habe ich den Stiftungsrat deshalb gebeten, mich von meiner Bereitschaft, das Amt des Direktors auszuüben, zu entbinden“. Kann man jemanden von seiner Bereitschaft entbinden?

Ein Scheinargument natürlich, denn die Causa schwelt schon seit Monaten, und was sind in Corona-Zeiten dreieinhalb Monate? Und wie lange wird es nun dauern, eine/n neuen Kandidaten/in zu finden? Er bedauere den öffentlichen Wirbel, den „interessierte Kreise“ um seine Person veranstaltet hätten. In der Debatte sei es „zu keiner Zeit um Inhalte und Profil der Bauakademie“ gegangen. Das ist falsch. Vor allem daran waren „interessierte Kreise“ interessiert. Die Verschwörungstheorien („Neid und Ständesdünkel“) sind peinlich, weil er sich so wichtig nimmt. Dabei richtet sich die Kritik nicht gegen Pronold, sondern gegen den Stiftungsrat und die versagende Berufungskommission.

Das Karenzzeitgremium hatte ihm eine Brücke gebaut, die hat er zerstört. Eine Weile gab es Grund zur Hoffnung, dass er seinen Rechtsstreit mit den Journalisten von frei04 um die Verbreitung des Offenen Briefs beerdigen würde. Doch Pronold gibt seinen Rechtsanwältinnen die Sporen und teilt weiter aus. Selbst wenn er Recht bekäme, den Image-Schaden für seine eigene Reputation will er wohl nicht erkennen. Zum Glück fehlt es den freien Journalisten nicht an Crowdfunding-Unterstützung im anstehenden teuren Rechtsstreit.

Durch all den Pulverdampf scheint hindurch, dass er sich damit ein weiteres Mal als für den Job nicht qualifiziert erweist. Ein Job, der viel mit kultureller Kompetenz, visionärem Denken und vor allem mit Großzügigkeit, Empathie und Moderation unterschiedlichster Protagonisten zu tun hat. Da wäre ein kleinmütiger Jurist fehl am Platz.

Übertragen aus dem Internet am 2. April 2020 von Wolfgang Schoele

In vorstehender Veröffentlichung von "german architects" interpretiert Herr Prof. Dr. Jaeger den erwähnten "Offenen Brief" nunmehr ganz anders. Er formuliert dort, daß sich die Kritik gar nicht auf Herrin Pronold beziege sondern auf die "versagende Berufungskommission". Und er baut auch hinsichtlich des Ausgangs des Hauptverfahrens insoweit vor, daß es nicht für ausgeschlossen hält, daß das Gericht jetzt anderes entscheidet. Er formuliert allerdings unscharf. Er schreibt personenbezogen. obwohl es sich um die Bundesstiftung Bauakademie handelt. Letztlich erhebt er eine Forderung hinsichtlich der Qualifikation für das Amt, die Herr Pronold als Jurist (seiner Ansicht nach) nicht habe. Die geforderte Eigenschaft ist durchaus richtig, sie ist allerdings nicht Aufgaben-bezogen wie viele Führungspersönlichkeiten in anderen Ämtern (Stichworte Leitung der Stiftung Preußischer Kulturbesitz oder Intendanten von kulturellen Einrichtungen) zeigen. Einen Text von Hans Monat, der am 15. März im Tagesspiegel erschien, sei den zitierten Ausführungen gegenübergestellt. *"Konfuzius formulierte bereits wie wichtig es ist, die richtigen Begriffe zu benutzen. Von ihm stammt die Mahnung: Wenn die Worte nicht stimmen, dann ist das Gesagte nicht das Gemeinte. Wenn das, was gesagt wird, nicht stimmt, dann stimmen die Werke nicht. Gedeihen die Werke nicht, so verderben Sitten und Künste. Darum achte man darauf, dass die Worte stimmen. Das ist das Wichtigste von allem."* Daran gemessen ist die Neuinterpretation von Herrn Prof. Dr. Jaeger schon recht erstaunlich und lenkt von der Sache ab.

Wolfgang Schoele